Der Nachtschatten.

Ein schuldlos verrufener Dämmerungs= und Nachtvogel.

Von E. Milani, Wien.

Immer wieder wird es sich ereignen, daß der Ziegenmelker oder Nachtschatten (Caprimulgus europaeus) mit anderen Vögeln verswechselt wird. Am häusigsten wohl mit dem Kuckuck und von manchem Jagdbeslissenen nicht selten mit der Waldschnepse. Mit dieser vornehmlich dann, wenn im Abenddämmer urplöhlich der Vogel im raumen Vestande vom Waldboden aufsteht und gaukelnd seinen Flug zwischen den Baumkronen nimmt. Daß der Ziegenmelker zur Frühlingssund Sommerzeit bei hellichtem Tage vom Waldwanderer mit dem Ruckuck verwechselt wird, hängt mit der Gepflogenheit des Vogels zusammen, daß er sein Gelege auf dem Waldboden ablegt und hier seine Jungen großzieht. Wird der Vogel durch Zufall aufgestoßen, dann sieht der ungeübte Blick in dem davonschwebenden rindenbraunen Vogel eben einen Kuckuck.

Ein Tagvogel ist er nicht, unser Freund Nachtschatten; seine Lebensbetätigung setzt erst ein, wenn die Dämmerung eintritt. In mondhellen Nächten oder bei klarem Sterngesunkel wird er seine nühliche Insektenjagd auch noch um Mitternacht betreiben, wobei er sich nur kurze Ruhepausen gönnt. Sobald aber der Morgen zu grauen beginnt, begibt er sich zur Ruhe. Seine Siesta hält er der Länge nach auf einem Aste nahe dem Stamme liegend, wobei er von der Umzgebung sehr schwer zu unterscheiden ist.

Daß dieser seltsame Geistervogel troß seiner Heimlichkeit oder eben dieserwegen seit grauer Vorzeit sehon alle Veachtung bei der ländlichen Vevölkerung fand, braucht nicht wunder zu nehmen. Freilich sagt ihm das Landvolk in Sage und Dichtung manche Schandtat nach, die er vollbringen könne, vor allem, daß er in Gehöften nahe dem Walde den Rühen und Ziegen die Milch aussauge. Man heißt ihn deshalb auch Ruh- oder Milchsauger, Hasenamme oder Here und rechnet ihm auch an, daß er Krankheit und Tod ins Haus bringe. Daher ist er bei seinen nächtlichen Jagden in Hof und Garten gar nicht gerne gesehen. Der arme Nachtschatten wird nicht nur ganz grundlos angeseindet, sondern man versolgt in ihm einen ungemein nühlichen Freund und Helfer gegen zahllose schädliche Insekten, die er in Massen vertifgt, gleich dem Kuckuck.

Etwas Geheimnisvolles wohnt dem Vogel mit der düster gefärbten Gestalt und dem so seltsam geisterhaften Fluge gewiß inne. Der Jäger aber, der von der Abendpirsche durch den Laubwald heim= wärts wandert, kennt ihn recht gut und kann ihn immer wieder

einmal beobachten, wenn er an sternlichten Abenden, über dem zur Äsung ausgetretenen Wilde gankelnd, seine Flugkünste zeigt. Oft genug begleitet der Nachtschatten auch in geringer Höhe, schnurrend wie eine Rahe, den Jäger ein kurzes Stück des Weges. Das gelegentliche Flügelklatschen scheint nur ein Flugspiel zu sein, denn in der Regel schwebt oder schwimmt der Ziegenmelker lockern Gesieders lautlos durch das Abenddämmer gleich einer Eule.

Man sollte annehmen, daß der Schattenvogel, wie etwa die Schleiereule, in das Gebiet alter Burgruinen, verwitterten Gemäuers gehöre, wo er zu nächtlicher Zeit dei fahlem Mondlichte über den Wipfeln alter Bäume seinen Geisterslug aussühren könne. Dem ist aber in der Tat nicht so. Die geschlossenen Hochwälder, die kaum Lücken in ihrem Bestande erkennen lassen, sind keineswegs seine Heimat, obgleich ihm za für die Ruhezeit Schatten hochwillkommen ist und für ihn direkt ein Bedürfnis darstellt. Sein Reich bilden "raume" Bestände. Der schüttere Laude, Mische und Nadelholzwald ist seine Welt, wo Haue und Blößen mit kurzbegrasten Flächen abwechseln. Auch Gärten und Gehöste in unmittelbarer Nähe des Waldes besucht er bei seiner abendlichen Insektenjagd ganz gerne.

Unermüdlich ist unser Nachtschatten und unersättlich auch. Hunderte und Tausende von Nachtsaltern, die der Land= und Forst= wirtschaft schweren Schaden zuzufügen vermögen, vertilgt er, fängt sie in der Lust weg, webei ihm der weitgeöffnete breite Schnadelspalt als Fangapparat dient. Raum hat der Vogel auf seinem ersten abendlichen Fluge seinen Magen gefüllt, der an Ausdehnungsfähigkeit kaum viel hinter jenem des Ruckucks nachsteht, so pslegt dieser beschwingte Insektenjäger der kurzen Ruhe. Fest an den Ast eines alten Baumes angeschmiegt, wartet er die unglaublich rasche Verdauung ab. Dann beginnt vom neuem die Jagd. In einer einzigen Nacht fängt dieser nühliche Vogel ganz gewaltige Mengen schädlicher Insekten. Er zählt wohl zu den tatkräftigsten Helsern des Forst= und Landwirtes im Ramps gegen die Schädiger aus der Insektenwelt. Daher sollte die Landbevölkerung dem Ziegenmelker als einem ihrer treuesten Freunde allen Schutz angedeihen lassen.

Bur Zeit des Brütens und der Jungenpflege hält der Ziegenmelker die Annäherung des Menschen bis auf allerkürzeste Distanz aus. Ja, es kommt im letzten Stadium des Brütens und, wenn die zwei Jungvögel noch sehr schwach sind, vor, daß der geängstigte Vogel in Schreckstellung geht und den Menschen mit weitgeöffnetem Rachen wie eine Ratze anfaucht, still vom Veste am Boden gleitet, zwei, drei Schritte weit nieder abstreicht und dann mit hängenden Flügeln und fauchend zurückkehrt. Der Vogel ist aber völlig harmlos.

Der Ziegenmelker zeigt wunderbare Mimikryfärbung, wenn er an einen Aft gedrückt, ruht. Jüngst gelangen einem Naturfreunde von einem ruhenden Nachtschatten einige Brachtaufnahmen. Abend für Abend sah der Beobachter in seinem Garten nahe dem Walde den Ziegenmelker auf der Insektenjagd. Doch den Ruheplat des Vogels vermochte er lange Zeit nicht zu finden. Endlich entdeckte er ihn in der Astgabel eines alten Rirschbaumes. Die ersten Aufnahmen mißlangen, da sich der Bogel in seiner ganz ausgezeichneten Schutfärbung so gar nicht von der Umgebung abhob. Borsichtig suchte der Beobachter noch näher als vier Meter zu kommen. stoischer Rube ließ die Nachtschwalbe die Manipulationen mit der Ramera in ihrer nächsten Itahe geschehen. Die bei der Nachtjagd sonst weitgeöffneten prachtvollen Augen blickten nur durch einen dunnen Spalt auf den Ramerajäger, der schon ganz nahe herangekommen war und jede auffallende Bewegung und jedes Geräusch vermieden hatte. Der Vogel lag fest angedrückt der Länge nach auf dem Afte. Von jeder Aftseite wurde gang, gang behutsam eine Aufnahme gemacht. Der Vogel rührte fich nicht, nur war zu bemerken, daß der Augenspalt sich immer mehr öffnete und die großen Lichter nun den Störenfried anzubliken begannen. Bei der dritten Nahaufnahme richtete sich der Nachtschatten plötzlich auf, öffnete sperrangelweit den riesigen Rachen und fauchte. Der Rameramann erschrack, hatte aber Die Geistes'gegenwart, noch rechtzeitig den Verschluß auszulösen. Alle drei Aufnahmen gelangen ganz ausgezeichnet als wundervolle Natururkunden über angewandte und angepaßte Schutfärbung.

Die Legzirbe.

Bon Being Scheibenpflug.

Die Tatsache, daß unsere Legföhre, die "Latsche" eine eigene Art im botanischen Sinne darstellt, also nicht etwa die Krüppelsorm einer der bei uns sonst vorkommenden Föhrenarten ist, ist ja allgemein bekannt. Diese Art, Pinus montana Miller, kommt in den Westalpen auch hochwüchsig-baumförmig vor und wird daher besser als Bergsöhre oder Bergkieser bezeichnet. Sie zerfällt in eine Reihe von Unterarten öder aber wird nach Fritsch in zwei selbständige Arten aufgeteilt. (Pinus pumilio Hnk., die Legföhre, und Pinus mughus Scop., die Bergsöhre). Daß klimatische Einslüsse in direkter oder indirekter Form ausschlaggebend sind sür den Kriechwuchs dieser Legföhren, ist eine sessischende und bekannte Tatsache. Da aus Sibirien bekannt ist, daß dort auch die Zirbelkieser, Pinus cembra L., in einer kriechenden Form ausstritt, wurde die Frage ausgeworsen, ob solche "Legzirben" nicht auch im alpinen Gelände vorkommen könnten und nur bisher

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: <u>Natur und Land (vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz)</u>

Jahr/Year: 1936

Band/Volume: <u>1936_7-8</u>

Autor(en)/Author(s): Milani Edmund

Artikel/Article: <u>Der Nachtschatten: Ein schuldlos verrufener Dämmerungs-</u>

und Nachtvogel 126-128